

Pastoralkonzept der Pfarrei Seliger Johannes Prassek

Weiterentwicklung des Pastoralkonzepts von 2014
beschlossen vom Pfarrpastoralrat
im Sommer 2021



»Ja, mit dir überrenne ich Scharen,
mit meinem Gott überspringe ich Mauern.«
(Ps 18,30)



»Da sagte er zu
ihnen: Kommt
her, mir nach! Ich
werde euch zu
Menschenfischern
machen.«
(Mt 1,17)



»Ich will jubeln und deiner
Huld mich freuen; denn du
hast mein Elend angesehen,
du kanntest die Ängste
meiner Seele. Du hast mich
nicht preisgegeben der
Hand meines Feindes, du
stelltest meine Füße in
weiten Raum.« (Ps 31, 8-9)



Der Inhalt

Die Pfarrei Seliger Johannes Prassek und ihre Entwicklung	3
Unsere Vision und biblische Vergewisserung: Wozu, weshalb, wofür wollen wir zukünftig Kirche sein?	6
Davon lebt unsere Kirche – die Edelsteine des Glaubens	11
Weiterentwicklung	14
Dank	14
Anlagen	15

Das Pastoralkonzept...

...hat eine entscheidende Aufgabe in der Pfarrei: Es ist eine gemeinsam entwickelte, schriftliche Vereinbarung, die bindend ist für alle Gremien und Gruppen unserer Pfarrei im Pastoralen Raum.¹ Die im Pastoralkonzept beschriebenen Haltungen und Ausrichtungen sind stets auch im Einklang mit dem Pastoralen Orientierungsrahmen des Erzbistums Hamburg zu lesen und zu verstehen. Das Pastoralkonzept gibt Antworten auf Fragen, wie diese:

- An welchem biblischen Leitwort richten wir uns in unserer Pfarrei aus?
- In welche Sozialräume sind wir als Pfarrei², Gemeinden und Orte Kirchlichen Lebens gestellt und wie gehen wir mit unserer Botschaft auf die Menschen hier ein?
- Welcher Schwerpunktthemen nehmen wir uns in unserer Pfarrei insbesondere an?

Das bisher geltende Pastoralkonzept³ aus dem Jahr 2014 bleibt ein wichtiger Leitfaden für unser Handeln. Die hier vorgestellte Weiterentwicklung fußt darauf in Form eines zweimaligen Durchgangs entlang der Grundvollzüge der Kirche – einmal anhand von Statement aktiver Christen und Christen unserer Pfarrei, uns daran anschließend unter Berücksichtigung der Mitgliederbefragung von 2019.

In der Zeit von 2014 bis 2021...

... ist einiges geschehen, das eine Überarbeitung des bisherigen Pastoralkonzeptes erforderlich macht. So sind auf der Ebene des Erzbistums Hamburg seit 2014 entstanden⁴:

- der Pastorale Orientierungsrahmen;
- die Präventionsordnung für das Erzbistum Hamburg;
- das Diözesane Rahmenleitbild für katholische Kitas und katholische Schulen im Erzbistum Hamburg;
- der Erneuerungsprozess des Erzbistums Hamburg, der jetzt in der Umsetzungsphase ist - so hat z. B. im Januar 2021 die Vermögens- und Immobilienreform (VIR) begonnen.

Auch auf der Pfarreebene machen sich kirchliche⁵ und gesellschaftliche Veränderungen sowie nicht zuletzt die Auswirkungen der Corona-Pandemie bemerkbar – zum Beispiel:

- die sinkenden Mitgliederzahlen in unserer Pfarrei:
31.12.2014: 23.954
31.12.2017: 24.305
31.12.2020: 23.555

Seit 2014 bis heute wurde in unserer Pfarrei auch inhaltlich weitergearbeitet:

- die Mitgliederbefragung 2019/2020 zum bisherigen Pastoralkonzept, an der etwa 360 Personen teilgenommen haben.

Hinzu kamen auf Pfarreebene weitere wichtige Veränderungen:

- die Gründung einer Pfarreilichen Immobilienkommission (PIK),
- von 2019 bis November 2020 gravierende Veränderungen in der Zusammensetzung des Seelsorgeteams,

1 Das meint: Seelsorgeteam, Pastorale Gremien, Verwaltungsgremien und Orte kirchlichen Lebens.
2 Pastorale Räume – ein Leitfaden für die Pastoral (Dokument des EBHH)
3 Dieses Dokument ist zu finden auf der Internetseite www.johannes-prassek.de
4 Download unter: www.erzbistum-hamburg.de für alle Dokumente des Erzbistums Hamburg
5 Innerhalb des Erzbistums Hamburg und in der Weltkirche

- seit 2019 mehrere Visions- und Korrespondenztage mit dem Pfarrpastoralrat (PPR) und dem Kirchenvorstand (KV)
- von 2019 bis November 2020 gravierende Veränderungen in der Zusammensetzung des Seelsorgeteams

Zur Pfarrei Seliger Johannes Prassek gehören ...

... folgende Gemeinden:

- Mariä Himmelfahrt, Rahlstedt (heute Sitz der Pfarrei)
- St. Wilhelm, Bramfeld
- Hl. Geist, Farmsen
- St. Bernard, Poppenbüttel
- Hl. Kreuz, Volksdorf

... diese Orte Kirchlichen Lebens:

- Katholische Schule in Farmsen
- Kita Arche Noah
- Kita Hl. Kreuz
- Kita St. Wilhelm
- Kita Sonnenblume
- Kita St. Bernard
- Kita des Caritasverbandes, Liliencronstraße
- Wilhelmstift, Kath. Kinderkrankenhaus
- Malteserstift St. Elisabeth
- Hospiz Bruder Gerhard (incl. Trauerbegleitung und »Rettungswagen«)
- Pfadfinder St. Georg (Stämme St. Martin, Don Bosco, Mutter Teresa, St. Ansgar)
- kfd
- Kolping
- Haus Emmaus

...

Karte der Pfarrei Seliger Johannes Prassek

Unsere Vision und biblische Vergewisserung:

Wozu, weshalb, wofür wollen wir zukünftig Kirche sein?

Der folgende Visionstext ist im Kern 2019 bei zwei Klausurtagen des Pfarrpastoralrats und des Kirchenvorstands entstanden. Drei Bibelworte sind in einem geistlichen Prozess, der bereits 2019 begann und 2021 weitergeführt wurde, dazu gekommen – sie durchwirken die Vision des in der Pfarrei Seliger Johannes Prassek gelebten Glaubens. Außerdem verdeutlichen einige Menschen aus unserer Pfarrei, welche Bedeutung die Grundsätze unseres Wirkens für sie haben. Ihre Gesichter und ihre Worte stehen für alle Menschen unserer Pfarrei und laden ein, am Beziehungsnetz der Freundinnen und Freunde Jesu anzuknüpfen.



»Da sagte er zu ihnen: Kommt her, mir nach! Ich werde euch zu Menschenfischern machen.« (Mt, 1,17)

Wir Menschen kommen zu Jesus wir folgen ihm. Jede und jeder trägt die Begeisterung für die Botschaft von der bedingungslosen Annahme des Menschen in sich. Gott nimmt uns an, so verschieden wie einmalige Menschen sind. Dies bringen wir in einer offenen und geisterfüllten Haltung zum Ausdruck, die einladend auf andere wirkt. Wir wollen einladen, das Beziehungsnetz der Freunde und Freundinnen Jesu mitzuknüpfen.

In diesem Sinne zeigen und leben wir, dass der christliche Glaube attraktiv sein kann, und dass Christsein zu einem intensiveren und erfüllteren

Leben führt. Die Gemeinschaft der Gläubigen, in die wir durch die Taufe aufgenommen sind, hilft uns dabei. Jeder und jede kann sich mit den je eigenen Gaben in dieser Gemeinschaft einbringen, denn Kirche sind wir nicht für uns alleine.

»Ich will jubeln und deiner Huld mich freuen; denn du hast mein Elend angesehen, du kanntest die Ängste meiner Seele. Du hast mich nicht preisgegeben der Hand meines Feindes, du stelltest meine Füße in weiten Raum.« (Ps 31, 8-9)

Wenn wir unser Leben und Tun an den Weisungen Gottes, der Botschaft Jesu und der Sendung der Kirche ausrichten, mit beiden Beinen im Leben stehen und ehrliche Antworten auf aktuelle Fragestellungen geben, sind wir eine hörende, lernbereite und auf diese Weise glaubwürdige Kirche. Wir wollen so die Weite der Offenbarung Gottes im Raum der Pfarrei Seliger Johannes Prassek erfahrbar machen.



»Ja, mit dir überrenne ich Scharen, mit meinem Gott überspringe ich Mauern.« (Ps 18,30)

Die Kirche ist mehr als ein Gebäude aus Stein und mehr als eine Institution. Sie besteht aus lebendigen Menschen und versucht aus der Beziehung zu Jesus Christus zu leben, in dem sie gründet. Jeder Mensch ist bedingungslos von Gott geliebt! Aus dieser Überzeugung gestalten wir das Leben in unseren Gemeinden und Orten kirchlichen Lebens. Wir wissen um die Vorläufigkeit der Kirche, sehen die Entwicklungsmöglichkeiten, Potentiale und auch die Chancen, jenseits der Mauern unserer Kirchen die Botschaft des menschenfreundlichen Gottes durch Wort und Tat erlebbar zu machen.

Auf fünffache Weise wird dies erfahrbar:

Gottesdienst (Liturgia):

Wir feiern unseren Glauben auf vielfältige Weise und öffnen uns so für Gottes Gegenwart: in der Feier der Sakramente, der sonntäglichen Feier des Gottesdienstes und anderen gottesdienstlichen Formen.



Ngoc Vu, Küsterin

»Wenn ich Gott feiere, erlebe ich etwas Himmel auf Erden, Nahrung für meine Seele. Messe ist das Höchste für mich.«



Michael Engel, Organist

»Wenn ich Gott feiere, dann ist Gottesdienst in Heilig Geist. Dort sind Gottesdienste für mich Lebendigkeit, Begegnung, Mut, Feier und Lobpreis. Dazu steuere ich mit der musikalischen Gestaltung aus vollem Herzen meine Talente bei und höre sprichwörtlich in die Gemeinde hinein. Jede und jeder, der sich auf den Weg in die Kirche gemacht hat, soll sich mitgenommen fühlen und etwas in seinem Herzen spüren. Das Gebäude, die Architektur ist mir Inspiration; und die Begegnung, das spirituelle Miteinander sind mir sehr wichtig. Jeder Gottesdienst bedeutet für mich: mich neu, mich anders auf IHN einlassen.«

Zeugnis geben und verkündigen (Martyria):

Wir sprechen über unseren Glauben, teilen einander mit, woraus wir leben, berichten davon und geben Zeugnis, wer und was unser Leben trägt.



Brigitte Jaschke, »Frauen Unterwegs«

»Mein Glaube an den auferstandenen Herrn Jesus Christus lehrt mich Demut, Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit, und genau das erwarte ich von der Institution Kirche. Dafür setze ich mich ein.«



Michael Holtmann, Familiengottesdienste

»Bis heute ist mein Glaube weitestgehend durch meine Erziehung sowie Erfahrungen und Begegnungen in der Familie und der Gemeindegemeinschaft geprägt, sowie durch die Reflexion hierüber. So war meine christliche Erziehung in der Familie prägend durch regelmäßiges Beten, Rituale und Haltungen sowie das Feiern der christlichen Feste, aber auch durch Reisen an besondere Orte wie Rom, Assisi oder Meteora. Dabei haben mir

meine Eltern das Bild eines liebenden, emphatischen und barmherzigen Gottes vermittelt. Ebenso prägend war aber das Erlebnis von Gemeinschaft in der Gemeindejugend bei Gruppenstunden, Freizeiten, Früh- und Spätschichten, Jugendmessen und Partys. Daher liegen mir die Kinder-, Jugend- und Familienarbeit in der Gemeinde bis heute besonders am Herzen um einen Teil der eigenen Erfahrungen weitergeben zu können und für andere auch erfahrbar zu machen. Die Glaubensprägung ist aber ein Prozess und nie abgeschlossen. Jeden Tag kommt etwas hinzu oder fällt auch etwas ab. Und so prägen mich auch heute noch freud- und leidvolle Erfahrungen und Gespräche mit der Familie, im Freundeskreis und der Gemeinde.«

Nächstenliebe (Diakonia):

Wir hören den Ruf zur Gottes- und Nächstenliebe und stehen deshalb Menschen bei, die in Not sind und unsere Hilfe brauchen.



Renate Riedl, Seniorenarbeit

»Ich engagiere mich in der Seniorenarbeit, da ich sehr gerne etwas tue, was andere freut. Häufig ist es einfach das »Zuhören«, manchmal ist es die konkrete Hilfe oder auch etwas zu organisieren. Ich erlebe dabei, dass die Zeit, die ich mir für andere nehme, auch Zeit ist, die mir etwas zurückgibt, und sei es das Strahlen in den Gesichtern.«



Anette Bethge, Flüchtlingsarbeit

»Engagement für geflüchtete Menschen aus aller Welt liegt mir sehr am Herzen. In St. Bernard begleitet mich eine Gruppe von Ehrenamtlichen, die sich aus tiefster Überzeugung und Nächstenliebe für die Menschen einsetzen, die ihre Heimat verlassen mussten und hier in Hamburg einen Neuanfang wagen. Wir helfen in allen Lebenslagen, damit die Menschen sich hier integrieren und ein neues Leben führen können.

Dadurch entstehen Freundschaften. Es sind sehr viele Menschen, die mich bei dieser Arbeit unterstützen und auch sehr viele Menschen, die Hilfe brauchen. Durch diese lange Zeit, in der wir die Menschen inzwischen unterstützen, sind wir zu einer großen Familie zusammen gewachsen. Das macht mich sehr glücklich.



Brigitta Blaß, ehrenamtlich Engagierte im Kinderkrankenhaus Wilhelmstift

»Ich bin seit August 2008 ehrenamtlich tätig im Kinderkrankenhaus. Nach meiner langjährigen Tätigkeit als Angestellte in verschiedenen Schulbüros habe ich meinen Hausarzt gefragt, was ich nun ohne Kinder machen soll. Er verwies mich auf das Kinderkrankenhaus Wilhelmstift. Dort habe ich erfahren, wie sehr man hier als Ehrenamtliche

helfen kann: mit Kindern spielen, basteln, zuhören, sie ablenken, mit Geschwisterkindern von »Langliegern« etwas Besonderes machen, die Eltern und Schwestern entlasten und vieles mehr. Durch meine Freude an dieser besonderen Tätigkeit koordiniere ich auch die Runde der Ehrenamtlichen. Seit März 2020 zwingt uns Corona leider zu einer »Zwangspause!«

Gemeinschaft (Koinonia):

Beziehungen zwischen den Menschen und zwischen Gott und den Menschen stiften wir durch Dialogbereitschaft. Dadurch wird erfahrbar, dass wir eine schwesterliche und brüderliche Kirche sind, die dem Leben dient.



Rieke von Glischinski (Jugendarbeit):

»Ich bin schon sehr lange bei uns in der Gemeindejugend, und vor allem bei den Pfadfindern aktiv, da unsere Gemeinschaft wie ein zweites Zuhause für mich ist. Das Beisammensein, die Gespräche, das Gelächter und das Erfahren des Glaubens, bereichern einen sehr.«



**Mechthild Hemming, Palliative Fachberatung,
Trauerbegleiterin**

»Seit 2019 bin ich im Malteser Hospiz-Zentrum als Koordinatorin tätig und begleite und koordiniere gemeinsam mit meinen sechs Kolleginnen und einem Kollegen die Einsätze unserer mittlerweile etwa 160 ehrenamtlichen Hospiz- und Trauerbegleiter. Ich bin sehr dankbar, Menschen in ihrer letzten Lebensphase, sowie deren Angehörige in ihren manchmal

schwierigen und belastenden Situationen, Unterstützung durch Beratung anbieten zu können oder eine Begleitung durch unsere ehrenamtlichen Hospizbegleiter zu ermöglichen.

Besonders beeindruckt mich dabei die Bereitschaft unserer ehrenamtlichen Kolleginnen und Kollegen, die mit großem Engagement ihre Zeit zur Verfügung stellen, um an der Seite eines Sterbenden zu sein und/oder den Angehörigen ein wenig Entlastung zu ermöglichen.

Neben dem Einsatz in der Sterbebegleitung haben sich einige Ehrenamtliche zusätzlich zu Trauerbegleitern befähigen lassen und stehen trauernden Menschen für Gespräche, Spaziergänge oder weitere Angebote zur Verfügung, wie z. B. im Trauercafé, bei Spaziergängen mit Trauernden oder in Trauergruppen. Das größte Geschenk ist dabei, die Dankbarkeit der Menschen über den wunderbaren Einsatz unserer Ehrenamtlichen erleben zu können.«

Gottes An-Spruch leben (Propheta):

Wir erleben und spüren in einer verwundeten Welt, dass es um Gottes und der Schöpfung Willen Anwälte für das Leben braucht. So verstehen wir unseren Dienst, in der Welt und Gesellschaft für Gerechtigkeit und Frieden, Bewahrung der Schöpfung und das Leben einzutreten.



Klaus Pax, Katholische Schule Farmsen

»Wenn ein christliches Menschenbild Grundlage für den Betrieb einer Katholischen Schule sein soll, heißt das für uns Lehrerinnen und Lehrer sowie Erzieherinnen und Erzieher, dass wir uns jeden Tag immer wieder auf die Suche nach einer Antwort auf die Frage begeben müssen: »Welches Geschenk macht mir Gott mit gerade dem Kind, das mich so sehr provoziert und so viel Kraft kostet?« Die Suche lohnt sich.«



Christoph Poppek, Kita St. Wilhelm

»Auf Augenhöhe mit dem Kind, seiner Familie und den Mitarbeitern sein und eine durch die Nächstenliebe geprägte Begleitung und Orientierung im Kitaalltag schaffen. Als Gastgeber biete ich einen Ort der Gemeinschaft und des gemeinsamen Erlebens des Glaubens an.«

Davon lebt unsere Kirche – die Edelsteine des Glaubens

In diesem Abschnitt werden die Wesens- und Grundvollzüge unter einem weiteren Blickwinkel der Kirche benannt. Sie werden zu Lebensräumen, in denen Edelsteine des Glaubens entdeckt werden können. In ihnen wird kirchliches Handeln erlebbar, erfahrbar, sichtbar. Gottes Gegenwart wirkt in unsere konkreten Situationen hinein. Wir verstehen uns als eine Gemeinschaft von Christen, die auf die Menschen zugehen will, um ihnen dort zu begegnen, wo sie zu Hause sind. Um die Vielstimmigkeit deutlicher zu machen, haben wir einen Bezug hergestellt zwischen den in der »Vision« beschriebenen Grundvollzügen der Kirche und den Aussagen der Mitgliederbefragung aus 2019.

Gottesdienst (Liturgia):

Wir feiern unseren Glauben auf vielfältige Weise und öffnen uns so für Gottes Gegenwart: die Feier der Sakramente, die sonntägliche Feier des Gottesdienstes und anderen gottesdienstlichen Formen insbesondere aber nicht ausschließlich in unseren Kirchen.

Aus der Mitgliederbefragung wurde Folgendes deutlich:

Gottesdienste sind »Zeit-Räume« der Begegnung mit Gott, mit dem Nächsten und mit sich selbst.

Diese feiern wir in vielfältiger Weise, um den unterschiedlichen Bedürfnissen der Generationen, der ethnischen Herkunft und der individuellen Lebenssituationen gerecht zu werden. Dabei haben sinnstiftende Traditionen genauso ihren Platz wie moderne Liturgieformen.

In der Feier der Eucharistie (Hl. Messe), der Andachten und anderen Gottesdienstformen achten wir insbesondere auf

- eine kind- und jugendgerechte Ansprache, sowie eine familienorientierte Gestaltung
- die Beteiligungsmöglichkeit von Menschen, die eingeschränkt oder nicht mehr mobil sind
- gendergerechte Beteiligung bei der Mitwirkung an Gottesdienstgestaltung und liturgischen Diensten
- die Förderung von Wort-Gottes-Feiern mit und ohne Kommunionempfang
- Ökumene mit anderen christlichen Gemeinschaften und Kirchen
- musikalische Vielfalt wie Orgelmusik, Chorgesang, (Jugend-)Bands, Kinder-Musik-Gruppen und weiteres

Durch die Nutzung moderner Medien ermöglichen wir Menschen, die nicht mobil sind und anderen Interessierten die Mitfeier an besondere Gottesdienste über unserem YouTube Kanal der Pfarrei.

Zeugnis geben und verkündigen (Martyria):

Wir sprechen über unseren Glauben, teilen einander mit, woraus wir leben, berichten davon und geben Zeugnis, wer und was unser Leben trägt. Zeugnis geben vollzieht sich insbesondere in den Orten kirchlichen Lebens, deren Kernauftrag Bildung und damit auch die Weitergabe des Glaubens ist.

Aus der Mitgliederbefragung wurde Folgendes deutlich:

Wovon das Herz voll ist, davon wollen wir sprechen. So heißt es schon sinngemäß in einem alten Spruch, der auf Jesus selbst zurückgeht.⁶ Dieses »Sprechen wollen« meint auch in Beziehung zu sein mit Menschen mit verschiedener Lebensentwürfe. Es gilt auch für unsere Beziehung zu Gott: »In der Kirche nennen wir das, den Glauben, die Botschaft von Jesus verkünden.«⁷

Zeugnis zu geben, das beginnt schon damit, das Heilsgeschehen Jesu, an dem Jesus damals in Israel gewirkt hat, heute noch auf sich und den Nächsten zu beziehen. Es heißt konkret, es für sein eigenes Leben zuzulassen und zuversichtlich in sein Leben und seine wichtigsten Eckpunkte einzubeziehen. Wofür wir – jede und jeder für sich – besonders berufen sind, für den Glauben einzustehen, dafür entwickeln wir ein ureigenes Gespür.

Über die Selbstbezogenheit hinweg, die uns wie auch der Kirche zu eigen ist, ist Zeugnis zu geben der mutige Versuch, über sich selbst hinaus zu blicken. Damit können wir Anwalt werden für das, was das Leben wirklich trägt. Das hat Jesus in den Seligpreisungen vorgemacht, welche die Zeiten überdauert haben. Auch die Seligpreisungen waren Martyria.

In unserer Pfarrei haben wir insbesondere den Pfarrpatron Johannes Prassek als Vorbild: dem das Leben in Gott die Zeugnis gebende Alternative zu einem Arrangement mit den Mächtigen war.

Für uns Christen bedeutet das, nicht kleingläubig zu sein, sondern Mut zu haben zu gelebten und artikulierbaren Überzeugungen. Als Beispiele wurden genannt: Kursangebote für junge Erwachsene, Eltern von Erstkommunionkindern und Frimanden, Kurse zum Aufbau der Eucharistie, religiöse Gesprächskreise auch zu strittigen Themen, sowie zu Glaubensinhalten und deren Umsetzung und anderes mehr. Es heißt, im Blick auf den Nächsten nicht zu schweigen von dem, der uns Solidarität über die Maßen vorgelebt hat, von Christus.

Nächstenliebe (Diakonia):

Wir hören den Ruf zur Gottes- und Nächstenliebe und stehen deshalb den Menschen bei, die in Not sind und unsere Hilfe brauchen.

An dieser Stelle sind besonders zu erwähnen: die Hospizdienste, Obdachlosenbetreuung und Trauerbegleitung, ehrenamtliche Dienste für Senioren und Kranke, Seelsorge für Geflüchtete. Wichtige Kooperationspartner sind der Caritas Verband Hamburg und die Fachverbände.

Aus der Mitgliederbefragung wurde Folgendes deutlich:

Unsere Intention ist es, ein nachhaltiges Gespür für Menschen in Not zu gewinnen, um sie wahrzunehmen.

Wir besuchen einsame und in ihrer Mobilität eingeschränkte Menschen und bieten ihnen Hilfe an. Wir halten Kontakt zu Menschen in Seniorenheimen und Krankenhäusern. Wir organisieren Fahrdienste. Fahrdienste sollen auch möglich sein zu bestimmten Angeboten wie Seniorennachmittagen oder zu Ausflügen. Das heißt: Wir wollen unseren Dienst am »Nächsten« leben.

Gelebte Menschenliebe gilt auch Menschen, die geflüchtet sind. Sie haben ihre Heimat mitsamt ihrem sozialen und finanziellen Netzwerk verloren. Wir bieten ihnen unsere Hilfe an, weil wir mit ihnen mitfühlen. Wir wollen ihnen eine »Starthilfe« geben, etwa durch Hilfe bei der Wohnungsvermittlung und mit Sachspenden. Im Mittelpunkt stehen auch Informationsveranstaltungen, der Austausch von Erfahrungen und die Möglichkeit interkultureller Begegnungen. Bei Behördenkontakten werden wir sie gerne unterstützen.

⁶ Vgl. Lk 6, 45

⁷ Originalzitat aus der Mitgliederbefragung, nachzulesen unter: www.johannes-prassek.de

Diakonie ist für uns ein gleichzeitiges Geben und Empfangen. Indem wir Menschen unterstützen, wachsen wir auch selbst daran.

Gemeinschaft (Koinonia/Kommunio):

Beziehungen zwischen den Menschen sowie zwischen Gott und den Menschen stiften wir durch Dialogbereitschaft. Dadurch wird erfahrbar, dass wir eine schwesterliche und brüderliche Kirche sind, die dem Leben dient. Sichtbar wird diese Gemeinschaft in den vielfältigen Gruppen der Pfarrei wie zum Beispiel: kfd, Kolping, die Pfadfinderstämme, die Firmgruppen, die Erstkommuniongruppen, Messdienergruppen und viele mehr.

Aus der Mitgliederbefragung wurde Folgendes deutlich:

Unsere Pfarrei mit ihren Gemeinden und Orten kirchlichen Lebens ist vielen Menschen weiterhin als Raum der Gemeinschaft und Beziehung wichtig.

Wir sehen, dass trotz steigender Privatisierung und auch Anonymisierung Orte der Begegnung, der Austauschs und lebensförderlicher Kommunikation gefragt bleiben.

Hier scheint eine differenziertere Betrachtung nach Altersgruppen erforderlich, ohne aber den generationsübergreifenden Aspekt christlicher Gemeinde gering zu achten.

Förderung der Willkommenskultur und Mitgliederkommunikation, aber auch Offenheit für »die Ränder« der Gesellschaft, sind uns im Pastoralen Raum aufgetragen und bleiben weiterhin wichtige Arbeitsfelder.

Gemeinschaft im Sinne der Ökumene – auch über den christlich-kirchlichen Kontext hinaus – ist für uns weiterhin eine wichtige Aufgabe und gehört zum Leitbild der Vernetzung.

Nicht zuletzt aus dem kommunalen Bereich lassen wir uns anfragen, wie wir als katholische Christen im »Sozialraum Kommune« bzw. im »Stadtteil« mitmischen und in den verschiedenen Lebensfeldern der Menschen »vorkommen« bzw. »relevant« sind.

Gottes An-Spruch leben (Prophetia):

Wir erleben und spüren in einer verwundeten Welt, dass es Anwälte für das Leben braucht. So verstehen wir unseren Dienst, in der Welt und Gesellschaft für Gerechtigkeit und Frieden, Bewahrung der Schöpfung, und das Leben einzutreten.

Dieser (neu zu entdeckende) Grundvollzug der Kirche spielte in der Mitgliederbefragung 2019 noch keine explizite Rolle. Die Veränderungen in Kirche und Gesellschaft legen uns aber nahe, diesen Vollzug im Leben unserer Pfarrei näher in den Blick zu nehmen. Wie können wir konkret prophetisch Kirche sein: Erinnernde an Gottes An-spruch an diese Welt, und – wenn es sein muss – auch Mahnende und Ringende für Leben und Zukunft, die Gott schenkt.

Weiterentwicklung

Auch dieses Pastorkonzept wird sich weiterentwickeln müssen. Wir wissen darum, dass uns die Kirche als Geschenk anvertraut ist. Sie ist uns wichtig als Ort des gemeinsamen Glaubens, und wir wissen aber auch darum, dass Menschen an der Institution leiden. Wir vergewissern uns immer wieder, dass die Kirche aus Gottes Wort, den Sakramenten und der Gemeinschaft im Glauben lebt. Die Kraft des Evangeliums wird durch uns Menschen und unser Tun erfahrbar. So wird sich auch unser Pastorkonzept entsprechend den Wirklichkeiten, in denen Menschen leben, in Wort und Tat fortschreiben. Das geschieht im Glauben, dass Jesus Christus im Heiligen Geist die Mitte der Kirche ist und ermöglicht zugleich, dass wir der Kirche entsprechend den Zeichen der Zeit Gestalt geben.⁷

Wir sehen zum Beispiel, dass die Corona-Pandemie, die Prozesse im Erzbistum Hamburg, und andere Vorgänge in Kirche und Gesellschaft uns als Pfarrei vor große Herausforderungen stellen:

- Was müssen oder können wir loslassen, was wird Bestand haben?
- Wie können wir als Kirche, als Christinnen und Christen »wesentlicher« werden und leben?
- Sind wir offen für Menschen, für »Gäste«, die nicht zu uns gehören, aber unsere Hilfe suchen oder uns nach dem Grund unserer Hoffnung fragen, ohne sie zu teilen?
- Wir wollen konkret an einer »Kirche in Beziehung« arbeiten, an einer »Pfarrei als Raum der Vernetzung«, also einem Beziehungsnetz von Freundinnen und Freunden Jesu, an das suchende und fragende Menschen anknüpfen können.⁸

Das bedeutet ständige Weiterentwicklung, ohne den uns tragenden Grund aus dem Blick zu verlieren. Dieses Pastorkonzept ist nicht nur Papier. Es soll ein lebendiges Dokument sein. Damit wir die Erfahrungen in den nächsten Jahren zur Hand haben, richten wir im Sinne der Vernetzung, der Kommunikation und Weiterentwicklung eine digitale Plattform ein, die über unsere Internetseite erreichbar sein wird. Auf dieser können Erkenntnisse und Beiträge von Christen, Interessierten bzw. Sympathisanten unserer Pfarrei direkt eingetragen werden.

Dank

Die Weiterentwicklung und Überarbeitung des Pastorkonzepts ist genuine Aufgabe des PPR. Dabei geht es darum, das geistliche und pastorale Leben mit den zeitlichen und räumlichen Gegebenheiten unserer Pfarrei und Gesellschaft zu verbinden. Im Auftrag des PPR hat sich eine Arbeitsgruppe gebildet (P. Geißler, Ch. Bente, Hermann Huck, Armin Bethge, David Malveira und Julia Weldemann), die diesen Auftrag übernommen hat. Dieser Gruppe sei an dieser Stelle ein besonderer Dank ausgesprochen. Ein Dank aber auch an alle, die das Konzept in der Erarbeitungsphase gelesen und mit ihren konstruktiven Beiträgen bereichert haben. Danke allen Mitarbeitenden!

⁸ Das »Eckpunktepapier« zur Errichtung Pastoraler Räume

⁹ Bausteine dazu sind nachzulesen in Miteinander Nr. 29, Seiten 7 und 17 – www.johannes-prassek.de

Anlagen

Im Text des Pastorkonzepts wird auf drei »Anlagen« verwiesen:

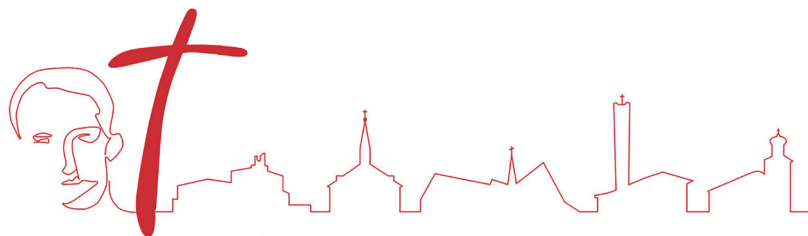
- das Dokument: »Katholische Kindertageseinrichtungen der Pfarrei als Ort kirchlichen Lebens«
- die Mitgliederbefragung
- das Institutionelle Schutzkonzept der Pfarrei¹⁰

Diese drei Dokumente – sowie das Pastorkonzept aus 2014 – finden Sie auf der Internet-Seite der Pfarrei unter

- www.johannes-prassek.de

in einer eigenen Rubik. Die Dokumente stehen dort zum Download bereit.

¹⁰ Stand Juli 2021; das Konzept liegt dem EGV zur Prüfung vor.



Katholische Pfarrei Seliger Johannes Prassek

Oldenfelder Straße 23 · 22143 Hamburg

Telefon 040 6772337

pfarrbuero@johannes-prassek.de · www.johannes-prassek.de